

rim sign, wie de Urdpfeifer, valle Gröhn. — Na, doas gehirt ja ne a de Geschichte, 's is mer oack su mit druntr gekumm.

Wie nu dr aale Simch-Boatr, abn dr Rabele ihr Moan, gesturbn woar, doa noahm sich Koarlob seine Schwiegrmutter zu sich a sei Häußl, denn alleene kunnt se ne durchkumm mit dan paar Pfennig Rente, woas is seinerzeit goab. Die Rabele woar o anne grüße Hilse, se toat de Beetl besurgn und de Kindrgoatche an Resoome haln, weil doch Koarlob und de Lure uff Darbeit ging. Se vertrugn sich o valle ganz gut zesoamm; Koarlob woar a ruhiger Choaraktr, de Lure und de Dable o. — Merschteels warn ja die Schwiegrmutter oals ju a bissl gebeeßch verschrien, abr 's is ne immr woahr, moanchmoal leit's o a dr andern Seit, wies abn bei oalln Mensch'n su is — is gibt siche und siche. — Nu woar de Rabele aalt und bumblich gewurn und hatte is Reisk'n su a de Beene gekriegt, is toatr derschrecklich wies a ih'n Ständern und se mußte merschteels sign. Se hutt vill Mittl probiert, abr is wullt goar kees mieh richtig oaschloin. Doa soit se su kurz nu Ustrn amoal übrn Koarlob: „Wes't de mit men Reisk'n wils' o goarnemich warn, nu wird's wieder Frühjuhr und ich sitz immr no feste, man möcht abn oack drei Elln untr de Arde friehn, doas is ushirt.“

„Nu abn,“ soit Koarlob druf, „ihr hoat nu schon oalls mieglische gemacht, 's is o lee Rühro no ne uff Besserung ze fahn; na amende findn mer do no bale a Mittl, woas de oaschloin tät.“ — „Nu is mächt sein,“ meent druf de Rabele, „ich wüßt schon o a Mittl, woas mer no halfn künnte, du kennst mers'ch o besurgn, ich möcht dr oack ne schune wieder Moleste mit mer machn.“

„Na, Mutter, doas mächt ehr ne soin, bis itze hoach doch valles azu gehult, woas ehr oack hoat wulln uf euer Beene schmer'n und wenn ehr nu a Mittl wüßt, nu dan der euch verspricht, doas dr euch wieder usfreigl'n künnt, doa tut's oack soin, doas wird wull o no zu beschoaffn sein.“

„Nu, Koarlob, wennit mer tät a paar Koannst Ustrwoassr huln, doasch mer meine steifn wiehtuchn Kreisl künnt a paar moal drinne boadn, doa denk' — müßt's wieder warn.“ Koarlob, dar a siche Sympathiemittl goarne gloobte, soit: „Doas hoat no niemandn ne geschoadt, war droa gloobt, dann sull's o halfn, doa ward' euch ane Foahrt huln.“ — Und an Ustrmurg'n früh zeitig vern Sunnufgang doa mach'tch mei Koarlob uff de Zuch'n, gemächlich stuypt ar sich seine Pfeife, noahm de Woassrtrouage übr de Achsel und hing de hülzern Koann droa und toappt nu an Dulzkratschn lus a dar Finstrnis. Ar hutt o a ziemlich Stüde bis as Klössel ze giehn — abr a schieur Murg'n woarisch und woas macht man ne oalls fer de Schwiegrmutter!

Heemlich und stille flenk't doas Woassr'n, behutvoam, doamits halle bleib't, schöpft ar tüpplweise a de Koann, bis ar seine Foahrt vull hatte. Derno ging's wieder uff heemzu. Kurz ver senn Häußl dreht ar sich no amoal im und saba no Murg'n zu, ob ne de Murg'ndämmrung schon an Dazuge wär, abr nisch't woar, ar hutt sei Ustrwoassr richtig und urndlich heem gebrucht. Abr — hull's dr Kluck — wie ar do wieder de irsch'n zwee Schritte macht, stulpr't ar übr an Motwurfhauf'n und kunnt sich o ne derhaln — ar fiel mit soamts'n Woassrkoann uf de Wiese.

„Areizdeißl no amoal“ fährt's'n übr de Lip'n, ob ar doderm't 'n Motwulf odr senn Haus'n, odr woas ander'sch gemeent hoat, weech' ne. Abr 's Ustrwoassr woar futsch, gered't hutt ar o, woas nu? — Ar soacht' uff seine leern Koann und übrläh'd. Noa amoal wullt ar dan Waig ne machn, 's hutt keen Zweck, ar hutt ja ne oack gered't, ar hutt goar geflucht, doas woar a bieses Floapprwoassr gewurn. — Ar hoat nu anne Weile simpliert, derno ging ar zur Plumpe und hub leise und v'rsicht'ch is Plumpschwenal ruf und runtr und ließ fer de Rabele Ustrwoassr a de Koann. — Ar müßt' derbei lach'n — na Woassr is Woassr.

— Dadächt'ch hoat ar derno doas Woassr a de Stube gesch'oafft, de Rabele hoat sich richtig dereichert ver Freede und mieh're Moale hoat se sich drinne ihre Beene geboadt und — warders'ch gloobn — doas Reisk'n verzug sich! Zun Frühjuhr toat se wieder an Gartl Beetl machn, Gänsefrischl und Kindr hüttn und no moanchmoal hoat se übr Koarlob gesoit: „Du hoast mich oack wieder uff de Beene gebrucht.“ Und Koarlob lachte, ar soit abr nisch't, denn eens wußt' ar, wenn ar ne su verschwiegen gewäst wär, doa hätt' dr Rabele is Ustrwoassr o nisch't genuzt, denn — der Gloobe oack hutt gehulfn.

Was Anno 1586 der kurfürstliche Schösser über die Stolpen-Bischofswerdaer Pflüge berichtete

(Vergl. Augustheft 1931)

Von Siegfried Störzner, Dresden

12. Ritterdienste des Adels

Unter der Ritterschaft verstand man die Besitzer der Rittergüter. Man unterschied schriftsässige und amtsässige Güter. Jene waren bevorrechtigt und besaßen niedere und obere Gerichtsbarkeit, während die amtsässigen Rittergüter geringere Rechte hatten und „Reskripte“ von dem betr. Amt erhielten, zu dem sie gehörten und in das sie bezirkt waren. Streitige Fälle, die vor die amtsässigen Rittergüter kamen bez. sie betrafen, wurden vom Amt erledigt oder geschlichtet. Später kam noch die Bezeichnung „Neuschriftsässige Rittergüter“ auf. Bis 1805 galten die seit 1660 schriftsässig gewordenen Güter als neuschriftsässig. Ihre Besitzer hatten zwar auch Sitz und Stimme im Landtag, bekamen aber keine Auslösung. Später wurde das Jahr 1804 als Normaljahr genommen, so daß damit viele bis dahin neuschriftsässige Güter nun altschriftsässig wurden.

August Schumann schreibt in seinem bekannten Post-, Staats- und Zeitungslexikon von Sachsen (9. Band, 1822) hierüber:

„Im Jahre 1700 wurde den Landtagsfähigen die Ahnenprobe von 4 Ahnen väterlicher- und 4 Ahnen mütterlicherseits auferlegt. Nur wirkliche geheime Räte und Obersten, die im Felde kommandiert hatten, waren von der Ahnenprobe frei. Übrigens gibt nicht etwa der Besitz mehrerer schriftsässiger Güter auch das Recht auf mehrere Stimmen, sondern jeder Stimmbähige führt nur eine Stimme. Ebendaher läßt sich die Zahl derselben nicht leicht vorher bestimmen, obgleich man weiß, daß gegen 500 stimmbähige Güter vorhanden sind.“

Die Stolpen-Bischofswerdaer Pflüge war nun sehr reich an solchen schrift- und amtsässigen Rittergütern. Über ihre Dienste berichtet der Schösser, daß die auf „Gauzeley schrift gesehenen“ insgesamt $7\frac{1}{2}$ Pferde zu Kriegsdiensten zu stellen hätten. Diese Leistung verteilte sich auf folgende Güter und Herren:

3 Pferde Christoff von Haugwitz zur Puzkau, 1 Pferd George von Starschedel, zu stenicht Bollmerßdorff, zusammen mit Christoff von Haugwitz, 1 Pferd Heinrich von Bünau zu Redeschez und Peter von Haugwitz zu Neu Kirchen (ein Amptssäße) zusammen, 1 Pferd Doctor Andreas Pauli zur Hortha (= Großhartha), $\frac{1}{2}$ Pferd Haunß von Seidelitz zu Arnßdorff, 1 Pferd der Rath zu Bischofswerda. (Sollen eigentlich 2 Pferde sein laut des schrift und Amptssäßen Verzeichniß.)

Es folgen nun in dem Berichte des Schössers die Ritterdienste der „Ampt Saken“, also der geringeren Amtsässigen Rittergüter. Ihr Besitz gab nur das Recht, in Gemeinschaft mit anderen einen Deputierten, der jedoch gewisse Eigenschaften aufweisen mußte, in den Landtag zu